Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 49

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angehäuften und fur Millitarsanlitätszwecke bis jest brach liegenben arzilichen Bersonales, sowie eine zweckentsprechende Verwerthung ber bisponibeln arzilichen Krafte ermöglicht.

hier bringe ich auch ben alten Wunsch an, alle Aerzte beritten zu machen; bie Majorität ber Kommission wollte, um bas Erreichbare zu garantiren, nur bie Truppens, Ambulancens und bie Chefarzte ber Felbspitäler beritten wissen. Es heißt dem Arzt Uebermenschliches zumuthen, wenn man verlangt, er solle nach langem beschwerlichem Marsche, wenn tie übrige Mannschaft die erwünschte Ruhe aufsucht, noch die nöthige physische Frische hasben, um jest erst mit der rechten Arbeit, der gewissenhaften Aussübung seines Beruses, beginnen zu können.

Unfere militärische Ausbildung erhalten wir, wie bis dahin; ber laut gewordene Bunsch, es möchte der Arzt vor seiner Breweitrung eine Rekrutenschule mitgemacht haben, gelangte zwar nicht zur Abstimmung, sand jedoch allgemeine Bustimmung und bas besonders in Berucksichtigung des Borschlags: ben Arzt mit bem zweituntersten Offiziersgrade in die Armee eintreten zu lassen. —

Bei ber Ausruftung ermafne ich nur bie wesentliche Abanderung, baß bas chirurgische und pharmaceutische Material ber Corps in Bukunft portativ gemacht, b. h. auf Banbagentornister und Medicamententaschen konzentrirt werben solle.

Im weitern Berlause ber Berhanblungen wurde noch ein von herrn Dr. A. Biegler vorgelegter Entwurf über die Feststellung der Diensttauglichkeit angehört und genehmigt, sowie anerkannt, daß der ofsizielle Sanitätsdienst unbedingt der thätigen Mithülse der freiwilligen Krankenpsiege bedürse, immerhin so, daß die letztere in den Rahmen des erstern eingefügt werde, und zwar in subordinirtem Berhältnisse, da es sich zur Eribenz bewiesen hat, wie schäldlich für die Leibenden die Rivalität wirkte, die sich im letzten Kriege auf französischer Seite zwischen den Sociétés de secours und der Intendanz entwickelte im Gegensat zu dem harmonischen Zusammenwirken dei den Deutschen.

Was wir über die Kleidung, Ernährung und Bohnung des Soldaten berichten, soll gleichfalls zusammengestellt werden durch ben Redaktionsausschuß, und nur die Plage der Aerzte, das Rapportwesen, hatt mich noch einen Augenblid auf. Sie werden mit Interesse hören, daß wir uns den zukunstigen Rapportbienst so vorstellen: der Arzt führt halbossizielle Notizen für sich in seinen Taschenbuche; jeden wichtigeren Patienten trägt er in eine namentliche Krankenliste ein und sendet dieselbe am Schlusse des Dienstes an den militärärztlichen Obern, dem er zudem alle 5 Tage (im ganzen eidg. Militärrapportwesen ist der fünstägige Rhythmus eingeführt) einen summarischen Rapport sendet, in welchem keine Ramen mehr angegeben werden, sondern die Kranken nur noch numerisch zur weiteren Kenntniß gebracht werden sollen. In Spitälern werden zudem über die interessanteren Fälle Krankengeschichten geschrieben.

Ich will nicht follegen, ohne zu beionen, daß die Konfereng am Schlusse ihrer Sigungen unserm verdienten Chef, bem Srn. Oberfelbarzt Dr. Lehmann, ihren aufrichtigen Dant fur fein bisheriges Wirten aussprach.

So ware ich zu Enbe, ich glaube jedoch, bag es wunschbar ware, es möchte bei bem regen Interesse, bas überall für biese Reformen erwacht ift, bie Berathung berselben nicht auf ben offizziellen Rahmen beschränkt bleiben, in bem sie sich bis bahin bewegte, sondern, gemäß unsern republikanischen Institutionen und dem democratischen Buge der Zeit, auch eine größere, frei zussammentretende Versammlung sich aussprechen. Wir werden, wenn wir unser Biel erreichen wollen, eine gemeinsame, eine energische und eine ausbauernde Arbeit nöthig haben.

(Rach bem Correspondenzblatt fur Merzte aus einem Bortrage in ber Bersammlung fcweig. Arrate in Olten von AB.)

Ausland.

Frantreich. (Roffel über Renntniß bes Rrieges und ben Rriege gefolgt war, erftidt. Wie Monge und Laplace, wie Las Ginflug Napoleons I. auf biefelbe.) Der turglich in Folge trieges voifier und Freenel war Bonaparte ein Schuler ber großen geis

rechtlichen Urtheils in Bersailles erschoffene französische Geniehauptmann Rossel, welcher unter ber Rommune ben Grab eines Generals bekleibet und burch seine außerordentliche militärische Begabung Aufmerksamkeit erregt hat, hat kurz vor seinem Tobe unter
bem Titel: "Abrégé de l'art de guerre" eine kleine, sehr
interessante Schrift verössentlicht. In dem Borwort derselben
spricht er sich über die Nothwendigkeit kriegswissenschaftlicher
Kenntnisse und den Einfluß Napoleons I. auf die Berbreitung
berselben in Frankreich solgendermaßen aus:

"Der Berfall ber Rriegetunft in Frantreich batirt von Rapoleon. Diefes gewaltige und eifersuchtige Benie wollte teine Rivalen haben und bilbete feine Schuler. Ale ber republitanifche Beneral fich in ben Raifer verwandelt hatte, verbannte er, unbantbar gegen bie Armee, bie Gelbsthatigfeit und verlangte nur Behorfam. Dit einer blos gehorfamen und tapfern Armee mare Bonaparte por Mantua ju Grunde gegangen; er murbe bei Marengo vernich, tet worben fein und einen nur ungewiffen Ruhm hinterlaffen haben. - Den republitanifchen Armeen folgten bie großen Beere; feine herrlichen Erfolge verbargen feine Fehler, bie ihn in bas Berberben führten. Die große Armee machte ihren erften Feldjug Enbe 1805, und von 1806 an fehlte es Rapoleon an Offigieren. - Dhue Zweifel war ber ungeheuere Berbrauch von Menichen, welchen ein endlofer Rrieg verurfachte, ber Erfchopfung (ber Cabres) nicht fremb, boch war biefe noch weit mehr eine Folge (und es ift wichtig, es zu fagen) ber schlimmen Richtung, bie tem militarifchen Beift burch bie taiferliche Bolitit gegeben wurde, burch bas Jod, welches fie ben Charatteren auferlegte, ben Bemeingeift unterbrudte, indem fie ben Rriechenben begun= ftigte, auf bie Starten, bie allein gum Befehl geeignet finb, eiferfüchtig war und fie gurudftieß. Diefer ungludliche Drud bes Despotismus ubte feine Birtung burch alle Grabe ber Militar-Dierarchie bie binunter jum Golbaten; aber es gibt befonbere einen Buntt, wo fich biefes Beftreben in ficherer Beife barlegte, bas ift ber unbebingte Mangel von Generalen, bie ber Raiferzeit entsproßen find. - Es ift ungemein belehrenb, nach 1813 ben Defpotismus mit ben Resultaten bes Despotismus im Streit zu feben. Rapoleon wollte allein fein, er ift allein; er wollte teine Racheiferer haben, er hat teine Stellvertreter (lieutenants) mehr; überall, wo er nicht felbft ift, weichen feine Benerale jurud. Um im Rriege ju magen, muß man fetofts ftanbig fein; wie foll man einen Rampf annehmen, ber immer folimme Chancen im Gefolge hat, wenn man gewohnt ift, nur von bem Gebanten bes Deiftere fich in Thatigfeit fegen gu laffen , auf feine Bunft ftolg ju fein und fich burch feinen Born ju Grunde ju richten? Die foll man fich einer Rieberlage aussehen, wenn man nicht bas eigene Bewiffen jum oberften Befete hat, wenn man fich burch bie Ungnabe bestraft, burch einen Titel ober eine Treffe belohnt betrachtet. In jenen uns feligen Feldzügen, wo er fein Reich verlor, war Napoleon noch er felbft, boch jeber hatte fich vor ihm erniebrigt. Da gab ce teine mannlichen Entichluffe, teine begeifterte Initiative mehr, nur noch Muth , Aufopferung (hero'sme), aber in einer Art Unterwurfigfeit. Der General, welcher eine Stellung verliert, welcher eine gunftige Belegenheit jum Sieg fich entwifden lagt, welcher einen Erfolg nicht ausnutt, verschanzt fich hinter ben Buchftaben ber erhaltenen Befehle. Die frangofifigen Generale fürchten nicht zu fterben, boch fie fürchten icon ju mißfallen. Man fieht Benerale um bas Schlachtfelb berumirren, ungewiß ob fie bem Befehl gehorchen, ungewiß ob fie auf ben Ranonenbonner jumarichiren follen. Wenn noch Deffair ba mar, fo war bas Rafferthum gerettet, boch bas Rafferthum geftattet teine Charattere von biefem Schlag. Es ift nicht ein Deffair , ce ift ein Drouet-b'Erlon. - Bei bem Tob bes Marfchalls Lannes rief Rapoleon aus: "Ich habe ihn als Pygmaen übernommen un b als Riefen verloren." Warum hat er nicht ebenfo mit ben Frangofen gehandelt? Er hatte fie als Ricfen übernommen und ale Bramaen binterlaffen.

Auf biefe Weife wurde burch Rapoleon, in Ruhm eingehult, bie große triegewiffenschaftliche Bewegung, bie bem fiebenjahrigen Kriege gefolgt war, erftidt. Wie Monge und Laplace, wie Lavoifter und Fresnel war Bonaparte ein Schuler ber großen gei-

ftigen Bewegung bes 18. Jahrhunderte. Doch ba er bie Trieb: febern feiner Dacht baburch ju befchupen glaubte, intem er fie verbarg , fo wollte er , bag ber Rrieg , eine Biffenfchaft fur ihn, nur ein Sandwert fur bie Uebrigen fet. - Rach Rapoleon tom. men alle Institutionen langfam in Berfall. Die Reglemente uber Dienft und Satit (1831-32) find gwar gut angeordnet und verbunden, auch bie Ausübung ber Details ift erhalten, boch Alles, mas Ueberficht bee Gangen verlangt, ift übel verftanben und unvollftanbig. Je wichtiger bie Ginrichtungen find, befto weniger werben fie von ben Rachfolgern bes Raiferreiches verftanben. Die Refrutirungegesche merfen bie Unbeftanbigfeit in bie Armee und erlauben einem verschulbeten Minifter, in 6 Monaten bas Bert von 10 Jahren in Unerbnung ju bringen. Enblich werben bie Rriege ichlecht begonnen, bie Fruchte bes Sieges werben aus fleinlicher Ruhmessucht verschmaht ober aus Sorglofigfeit verichleubert. Bir feben toftbare und unfruchtbare Armirungen und in ber Rriegspolitif werben auf's Gerathemobl Streiche geführt, bie jeben Augenblid ben Frieben truben.

In einer so ftrengen Erfahrungewissenschaft, wie im Rrieg, halten alle Theile unbedingt jusammen. Buerft haben wir die Kriegspolitit, bann die Kunft ber Abministration und endlich die Generalstadewissenschaft vergessen. Bald gerieth auch die Strattegie in Bergessenheit, die Armeen marschirten, ohne sich aufzustaren, und stießen, ohne es zu erwarten, zusammen, wie bei Solferino. Die Takist wurde auf die individuelle Thätigekeit beschrankt. Die Disziplin machte Bankerott, und so sah man die Armee in diesen Feldzug gehen, der mit dem Elend, dem Punger und der Gesangenschaft endigen sollte.

"Der Krieg hat geanbert." fagt man heute, "man muß die Biffenschaft neu begrunden." Es ift dieses eine Musion. Nicht ber Krieg, unser Charatter und Muth haben geandert. Die Kriegskunst ist so alt als die Civilisation. Napoleon fand, man tonne sie beim Lesen Homers erlernen. Die Modistationen, die unter unseren Augen stattsanden und die und Umwälzungen scheinen, andern nur einige Einzelnheiten der Taktik, des bewegslichsten und ungewissesten Theiles der Kunst. Den Preußen ist es nicht eingefallen, die Kriegskunst zu verändern. Sie haben sie erlernt, dieses ist Alles.

Da wir ben Rrieg nicht tennen, fo muffen wir ihn erlernen. Go lange wir tein anberes Licht ale bie reine Bernunft haben, um eine Runft wieber berguftellen, bie ihre Bolltommenbeit icon por 2000 Jahren erreicht hatte, werben wir nur lacherliche Ber= fuche machen. Das Genie, wenn es fich fehr uber bas Bewohnliche erhebt, tann vielleicht bie Beometrie erfinden, boch eine Erfahrungewiffenschaft wird nicht erfunden, fonbern erlernt. Diefes ift ein Grunbfat, ber teine Ausnahme gestattet, und gwar am allerwenigsten in bem, mas ben Rrieg anbetrifft. Es gibt fein Beifpiel eines Feloberrn ohne Stubium, ohne vollftanbige Bilbung. Alexanter erlernte ben Rrieg unter feinem Bater und hatte gum Lehrer ben berühmteften Philosophen bes Alterthums. Conbe, ber gang Gelbftftanbigfeit, gang Ruhnheit ericheint, ber feine Armee nach Bufall in bie Schlacht wirft und burch bie Rraft feines Benie's als Sieger bervorgeht, biefer Conté hatte bie ausgezeichneiften allgemeinen und militarifchen Stubien gemacht. Dan findet bei allen Dannern, bie fich im Rrieg außerorbentlich hervorgethan haben, eine gute Erziehung, bie auf eine ftarte Intelligeng gepfropft mar.

Alle Militärschrifteller sind einverstanden zu erklären: "Es ift nothwendig, daß der Fürst ben Krieg kenne"; der Fürst ist heutzutage das Bolk; in seinem Namen werden die Gesehe erlassen und es selbst verleibt ihnen in Wirklichkeit Leben, indem es sie in seine Sitten aufnimmt. Die weisesten militärischen Einrichtungen bleiben todter Buchstade und gehen am Mangel von Berständnis der Einzelnheiten und durch falsche Anwendung im Gebrauch zu Grunde, wenn der öffentliche Geist dieselben nicht annimmt. Fs ist wahrscheinlich, daß die ungenügende Erschrung von einem Jahr des Ungluds die Gesetzeber und die öffentliche Meinung auf einen falschen Weg fortziehen werde, aus dem herauszutreten am Tag der Aktion unmöglich sein wird. Um dieses Unglud zu vermeiden, mussen die militärischen Fragen,

weit entfernt, ein Geheimniß ju fein, mit Berftanbniß burch bie öffentliche Deinung biefutirt weuben.

Es ist nothwendig, daß das Bolt sein Handwerf als Selbst; herrscher (souverain) erlerne, da es schon mit aller Gewalt die Rechte desselben ausüben will. In einer Demofratie ist es gefährlich, einer Klasse von besondern Bewahrern ausschließlich das anzuvertrauen, was zur Sicherheit des Staates von höchster Wichtigkeit ist. Intelligent werden sie leicht Usurpatoren, unfähig oder nachlässig sind sie gefährlicher als Verräther. Wenn das Bolt seine Geschäfte selbst führen soll, welches Geschäft ist dann wichtiger, als das, von welchem sein Wohlstand, die Freisheit und das Leben der Bürger abhängt!"

Sehr interessant ift, was ber Berfasser bes Fernern über versichiebene Militärschriftsteller (besonbere Napoleon I. und Erzeherzog Karl) und bas Studium ber Feldzüge, namentlich aber über ben nordamerikanischen Sezessionskrieg sagt. Das Borwort schließt mit folgenben Worten:

"Der Zwed, ben ich mir vorgesett habe, ift einfach zu zeigen, baß ber Krieg erlernt werben kann, und baß er leicht erlernt wird, was man aber in Frankreich vergessen hat: bie wichtigften Grundfaße, welche geeignet sind, militärische Ereignisse zu beurtheilen, zu verallgemeinen; endlich, wenn möglich, ben Geschmack zu einem Studium hervorzurusen, welches für bas Wohl bes Landes so wichtig ift."

Rampfe und Schlachten gegen bie frang. Loire=Armee.

Goeben erfchien :

Aus meinem Cagebuche 1870/71.

Bon

Generallieutenant 2. von Wittich, Commandeur ber 22. Infanterie Division. Preis: Geb. Fr. 10. Geh. Fr. 8.

Caffel, 10. December 1871.

Theodor Ran.

In C. Duquarbt'icher hofbuchhandlung in Bruffel er- ichienen und in allen Buchhandlungen gu haben:

Des Chemins de fer en temps de guerre, par A. de Formanoir, capitaine d'étatmajor, avec gravures, 2^{me} édition, revue et augmentée. Prix fcs. 1. 50.

Essais sur l'emploi de divers alliages et spécialement du bronze phosphoreux pour la coulée des bouches à feu, par G. Montefiore-Levi, ingénieur civil, et C. Kunzel, docteur en sciences. Gr. in 8°, avec 43 planches. Prix fcs. 8.

Bollftanbig erichien und ift in allen Buchhandlungen gu haben:

10. Ruftow, Giba. Oberft und Chrenmitglied ber t. fcweb. Atabemie d. Kriegewiffenfc.

Der Krieg um die Mheingrenze 1870/71, politisch und militärisch dargestellt. Mit Kriegekarten und Plänen, worin die Gestechtschellungen in Farben eingezeichnet sind, sowie Ordres de Bataille. In 6 Abtheilungen. I. Abth. 2. Ausl. Fr. 2. 40. — II. Abth. mit 3 Karten. Fr. 3. 30. — III. Abth. mit 2 Karten. Fr. 3. 30. — IV. Abth. Fr. 2. 40. — V. Abth. mit 2 Karten. Fr. 3. 30. — VI. Abth. mit 1 Karte. Fr. 3. 30.

Es ift dieses Werk bereits in's Englische, Franzöfische, Italienische und Holländische überseist worden. F. Schultheß in Bürich.